

Elisabeth Müller : der geliebten und vielgelesenen Schriftstellerin zum 80. Geburtstag

Autor(en): **Jean-Richard, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **69 (1965)**

Heft 9

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elisabeth Müller

der geliebten und vielgelesenen Schriftstellerin zum 80. Geburtstag.

Wenn wir heute die große Freude haben, Sie zu Ihrem Jubel beglückwünschen zu dürfen, dann geschieht das in tiefer Dankbarkeit. Sie haben unzähligen kleinen Lesern Werte geschenkt, die sich im Lauf ihres Lebens zu unverlierbarem Besitz auswachsen, zum festen Bestandteil ihres Gemüts werden konnten. Sie haben die Sprache zu reden verstanden, die mir als die einzig echte vorkommt und die ich so in Worte fassen möchte:

Die vielen Sprachen in der Welt,
die machen uns zu schaffen.
Das Mißverständnis sich gefällt,
in Lücken aufzuklaffen.

Es gibt nur eine Mittel-Art
von Mensch zu Mensch auf Erden.
Sie baut sich nicht auf Worte hart;
sie will verstanden werden

von Herz zu Herz, von Sinn zu Sinn.
Und wenn sie langsam zündet,
so liegt doch soviel Leben drin,
daß Mensch zu Mensch sich findet.

Ihr ganzes Leben haben Sie in den Dienst dieser Sprache gestellt, und heute ist es auch an uns, diesen edlen Schatz zu hüten, diesen hellen Funken nicht verglimmen zu lassen.

Unser Glückwunsch möchte so verstanden werden, daß Ihnen noch viele bunte, lebendige Bilder aufsteigen, die Sie in beglückendem Kontakt weitergeben. Nehmen Sie diesen Dank von einer einzigen Stimme als von ungezählten kleinen und großen Lesern.

Elisabeth Jean-Richard

Aus der Schulstube*

von Elisabeth Müller

Wie vieles hätte ich zu erzählen von meinen Schülern! Sie wandern vorbei an meinem geistigen Auge, ein langer, langer Zug! Was ist wohl aus ihnen allen geworden?

Eine große Plage, verbunden mit einem Schuldgefühl ohnegleichen, bedeutete für mich der Übertritt meiner Viertkläbler in die Sekundarschule oder das Progymnasium. Jahr für Jahr lastete diese Pein schwer auf mir. Man möchte glauben, es sollte genügen, das vorgeschriebene Pensum gewissenhaft mit den Kindern durchzuarbeiten. Damit ausgerüstet, sollte ein normal begabtes Kind bestehen können. Aber nein, es genügte eben nicht. Wenn ich nicht schuld sein wollte, daß den Kindern eine Türe verschlossen blieb, die unter Umständen ihr Leben in andere Bahnen geleitet hätte, so war ich gezwungen, die Drillereien mitzumachen, welche die Kinder befähigen sollten, das Examen oder die Probezeit mit Erfolg zu bestehen. Ich mußte also mit Rechnungsproben aufmarschieren und die Gehirne meiner Kinder belasten mit den verzwickten, heimtückischen Kniffen, die ein Rechnungsgenie ausgeheckt hatte, um den Kindern Fallen zu stellen. Mit Entschiedenheit muß ich hier betonen, daß ein normal begabtes Kind dieses Alters nicht imstande ist,

* Mit der freundlichen Erlaubnis des Francke-Verlages, Bern, dem Bande «Was in der Stille wächst» entnommen.